

UNIVERSITÄT FREIBURG, SCHWEIZ
DIENSTSTELLE FÜR HOCHSCHULDIDAKTIK UND DIGITALE KOMPETENZEN

**UMGESTALTUNG DER UNTERRICHTSEINHEIT SSP.00702
BEWEGUNGSLERNEN I (SEMINAR) UND DIE DARAUS
GEWONNEN ERKENNTNISSE**

Abschlussarbeit zur Erlangung des Zertifikats
in Hochschuldidaktik und Educational Technology

Unter der Leitung von Rahel Banholzer

Sven Egger
Faculty of Science and Medicine / Medicine Section / Department of Neurosciences and
Movement Sciences / University of Fribourg
2025

Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich meine Abschlussarbeit selbständig und ohne unzulässige fremde Hilfe verfasst habe.

Inhaltsverzeichnis

1. Beschreibung des Projekts	3
1.1 Hintergrund und Ausgangslage	3
1.2 Was sind mögliche Gründe für das ungenügende Abschneiden bei der schriftlichen Prüfung	4
1.3 Ideen/Möglichkeiten für Veränderungen/Neukonzeptionen	5
2. Definierung der Projektziele	7
2.1 Umgestaltung der Unterrichtseinheit	7
2.2 Konkrete Beschreibung der neuen Elemente	7
3. Umsetzung des Projekts	9
3.1 Konkretes aus der Umsetzung	9
4. Persönliche Reflexion	10
4.1 Reflexion über die Umsetzung der Neukonzeption	10
4.2 Evaluation der schriftlichen Prüfung	16
4.3 Reflexion zur freiwilligen Lehrveranstaltungsevaluation	17
4.4 Erworbene Kompetenzen	18
4.5 Ausblick auf das Studium und die Berufspraxis der Studierenden	19
5. Referenzen	21
6. Anhang	22

1. Beschreibung des Projekts

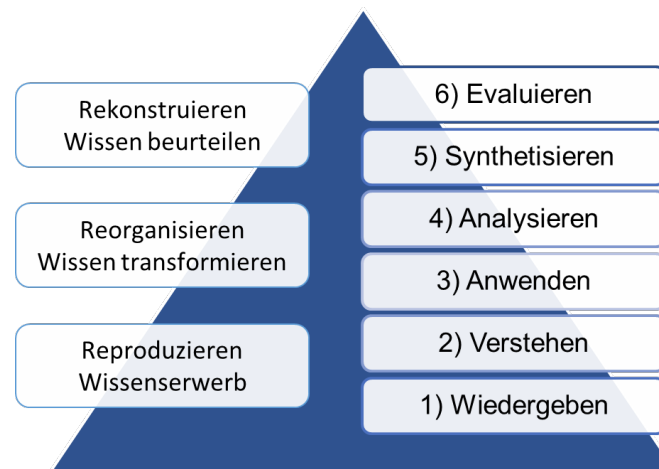
1.1 Hintergrund und Ausgangslage

Seit nunmehr vier Jahren habe ich die Möglichkeit eine Unterrichtseinheit im Tandem zu dozieren. Die Einheit trägt den Namen Bewegungslernen I und ist als Seminar mit 3 ECTS definiert. Sie ist Teil des Sport- und Bewegungswissenschaften Bachelorstudiums an der Universität Freiburg und findet jeweils im Frühlingssemester statt. Die Studierenden erlernen in diesem Bachelor sowohl praktisches als auch theoretisches Wissen über den Einfluss von Bewegung auf die menschliche Physis und Psyche. Die Studierenden haben die Möglichkeit, zwischen zwei Spezialisierungen zu wählen: einerseits die Richtung Gesundheit – Leistung – Forschung oder andererseits die Richtung Unterricht. Wenn die Studierenden die Option Unterricht auswählen, ist das erwähnte Seminar obligatorisch; für diejenigen der Option Gesundheit – Leistung – Forschung hingegen optional wählbar. Durch die zwei Optionen haben die Studierenden verschiedenste berufliche Möglichkeiten. Die meisten absolvieren nach dem Bachelor jedoch einen Master in einem ähnlichen Bereich sowie die Pädagogische Hochschule, um später als (Sport-)Lehrperson tätig zu sein.

Das Seminar Bewegungslernen I wird im Lehrplan folgendermassen beschrieben: «Dieses Seminar dient der theoretischen Verarbeitung und Vertiefung der Lehrinhalte der Vorlesung Bewegungslernen I (SP.0700). Studierende erhalten Themen und stellen diese in ausgearbeiteten Präsentationen in Powerpoint vor». Zudem sind die übergeordneten Lernziele wie folgt definiert: «Das Ziel ist nicht nur die Vertiefung von theoretischen Lehrinhalten, sondern auch der Erwerb von Kenntnissen, sich in ein Thema selbständig einzuarbeiten, Literaturrecherchen zu betreiben und didaktische Fertigkeiten der Präsentationstechniken während des Vortrages zu erlernen». Wenn wir uns die Lernziele anschauen, erkennen wir, dass verschiedene Taxonomiestufen nach (Bloom et al., 1972, Abbildung 1) abgedeckt werden. So befindet sich beispielsweise das Lernziel „Literaturrecherchen betreiben“ bereits auf Stufe 4 (Analysieren), da die Studierenden die recherchierte Literatur verstehen und in ihre Präsentationen integrieren müssen, um sie den Mitstudierenden verständlich zu vermitteln. Gehen wir davon aus, dass sich die Studierenden „Präsentationstechniken aneignen“, so entspricht dies Stufe 3 (Anwenden). Gemäß den übergeordneten Lernzielen dürfen wir daher von unseren Studierenden erwarten, dass sie Wissen nicht nur reproduzieren, sondern es auch reorganisieren können.

Abbildung 1

Taxonomiestufen nach (Bloom et al., 1972), adaptiert aus Modul A von M. Willert



Anmerkungen: Je höher die Taxonomiestufe (1 bis 6), desto höher sind die kognitiven Anforderungen.

Für die Leistungskontrolle müssen die Studierenden einen Vortrag während des Semesters halten und in der Prüfungssession eine schriftliche Prüfung schreiben. Beide Leistungskontrollen werden mit 50% gewichtet und ergeben die Abschlussnote für das Seminar. Für den Vortrag bilden die Studierenden je nach Anzahl der Teilnehmer des Seminars und verfügbaren Terminen 3er, 4er oder 5er Gruppen und erhalten eine individuelle Note. Meistens liegt die Anzahl der Teilnehmer bei etwa 45 Studierenden.

Seit ich für das Seminar verantwortlich bin und auch schon davor war es häufig der Fall, dass die Prüfungen unterdurchschnittlich ausfielen. Das ungenügende Abschneiden der Studierenden in den Prüfungen kann durch keinen spezifischen Grund erklärt werden. Deswegen wollen wir das Seminar den Möglichkeiten entsprechend umgestalten. Das primäre Ziel ist dabei zu erreichen, dass die Studierenden besser für die Prüfung vorbereitet sind. Bei der Umgestaltung sind uns jedoch die Hände etwas gebunden, da das Seminar wie schon erwähnt übergeordnete Lernziele aufweist und auf der Vorlesung Bewegungslernen I aufbaut. Zusätzlich ist die Leistungskontrolle durch die Präsentation und die schriftliche Prüfung vordefiniert. Dennoch sind wir der Meinung, dass wir das Seminar umgestalten müssen, damit die Studierenden bei der Prüfung wieder besser Noten schreiben.

1.2 Was sind mögliche Gründe für das ungenügende Abschneiden bei der schriftlichen Prüfung

Auflistung möglicher Gründe:

- 1) Zu schwierige Prüfung
- 2) Zu viel Lernstoff für die Prüfung
- 3) Nicht motiviert, da Mitstudierende Inhalt präsentieren

Nun möchte ich etwas genauer auf die einzelnen Möglichkeiten eingehen. Zuerst zum ersten Punkt, dass die Prüfung allenfalls zu schwierig ist. Da sind wir der Meinung, dass dies nicht zwingend der Fall ist. Denn es gibt in jedem Jahr einige Studierende, die eine 5.5 oder sogar eine 6 schreiben. Zudem schauen wir immer, dass unsere Fragen auf die Präsentationen abgestimmt sind. Das heisst, dass die Antworten unserer Fragen auf den jeweiligen Folien der Präsentationen klar zu entnehmen sind. Zusätzlich sind die Fragen jeweils auf Deutsch und Französisch verfasst. Einige Fragen bauen zudem auf der Vorlesung Bewegungslernen auf und dies bedeutet, dass es für die Studierenden nicht völlig neue Themen sind, sondern dass Sie sich schon damit beschäftigt haben.

Was unserer Meinung nach ein Grund sein könnte, ist der Lernstoff, welcher für die Prüfung beherrscht werden muss. Da jede Woche ein neues Thema präsentiert wird, müssen die Studierenden am Schluss Bescheid wissen über 13 verschiedene Themen und dafür stehen Ihnen jeweils die 13 Präsentationen zur Verfügung. Nicht immer ist es einfach den Präsentationen klar zu folgen, obwohl die Studierenden auch die Notizen Ihrer Präsentationen zur Verfügung stellen müssen. Was das Lernen für die Prüfung eigentlich unterstützen sollte. Jedoch verstehen wir auch, dass es in der Frühlingsprüfungssession nicht viel Zeit zum Lernen gibt, da die Session gleich am Ende des Semesters startet. Jedoch sollte dies nicht als Entschuldigung gelten.

Ein letzter, aber nicht zu vernachlässigender Grund könnte sein, dass die Mitstudierenden weniger motiviert sind bei den Vorträgen zuzuhören und interaktiv mitzuwirken, wenn Studierende präsentieren. Dies aus dem simplen Grund, dass es in dieser Form als weniger relevant angesehen wird. Die Studierenden wissen jedoch von der ersten Stunde an, dass der Inhalt der Präsentationen als Prüfungsrelevant gilt.

Es ist klar, dass es noch viele andere Gründe geben könnte, jedoch möchten wir uns in dieser Arbeit vor allem auf diese drei beschränken, da uns diese am Plausibelsten erscheinen.

1.3 Ideen/Möglichkeiten für Veränderungen/Neukonzeptionen

In diesem Abschnitt möchten wir Veränderungen, für das unterdurchschnittliche Abschneiden an der Prüfung präsentieren, die im nächsten Frühlingsemester umgesetzt werden sollen. Der Fokus wird dabei auf die oben aufgeführten Gründe gelegt.

Da die Möglichkeit besteht, dass die Studierenden mit dem Lernstoff für die Prüfung überfordert sein könnten, wollen wir den Prüfungsrelevanten Lernstoff mehr gewichten. Dies

wird bewerkstelligt, indem die Studierenden neu ein A4-Handout mit den wichtigsten Informationen zum präsentierten Thema erstellen. Die Idee zum Handout kam eher spontan während einer Diskussion in der Didaktik Ausbildung, wobei ich unsere Problemstellung schilderte. Wir haben diesen Input aufgenommen und uns folgende Überlegungen dazu gemacht. Das Handout sollte das wichtigste der Präsentation zusammenfassen. Es soll nach der Präsentation eventuell überarbeitet werden, damit sich die Studierenden, welche präsentiert haben, noch einmal mit dem Thema auseinandersetzen. Bei dieser Auseinandersetzung sollen sich die Studierenden noch einmal überlegen, welches Vorwissen für das Thema nötig war, was die Mitstudierenden von der Präsentation mitnehmen sollten und dann abgleichen, ob sich der relevante Inhalt dafür im Handout befindet.

Das Handout gilt als relevant für die Prüfung und soll als eine Art Zusammenfassung angesehen werden. Das Handout wird bei der Note für die Präsentation mit 20% gewichtet und muss zwingend mit uns Dozierenden abgesprochen werden. So stellen wir sicher, dass die wichtigsten Informationen für alle Studierenden zugänglich sind. Die Handouts können nach dem Vortrag noch angepasst werden und müssen spätestens eine Woche danach ans uns Dozierende weitergeleitet werden, damit wir diese auf Moodle hochladen können.

Ein weiterer uns plausibler Grund für das schlechte Abschneiden an der Prüfung ist, dass die Studierenden vielleicht nicht gleich motiviert sind zuzuhören und mitzumachen, wenn Mitstudierende Lernstoff vermitteln. Da haben wir uns gedacht, dass es sinnvoll wäre, die 60-minütige Präsentationsdauer auf 40 Minuten zu reduzieren. Jedoch werden die 20 Minuten nicht einfach wegfallen. Sondern die Studierenden, welche die Präsentation halten, werden zusätzlich die Aufgabe erhalten während 20 Minuten die Interaktivität mit den Mitstudierenden zu fördern. Auf diese Idee kamen wir Dozierenden, weil wir aus eigener Studienerfahrung wissen, wie anstrengend es sein kann, längere Zeit nur zuzuhören – ohne Pausen oder Möglichkeiten zur aktiven Beteiligung. Zudem habe ich, während dem Besuch von Modul A die «Sandwich-Methode» kennengelernt, welche darauf hinzielt, dass Frontalunterricht durch interaktive Sequenzen unterbrochen wird.

Wir möchten unseren Studierenden nicht direkt vorgeben, was für Aktivitäten sie einbauen sollen, sondern zeigen Ihnen einige Möglichkeiten auf. Sie werden von uns einige Beispiele erhalten, wie sie diese Interaktivität gestalten könnten. Einerseits soll es so einen Unterbruch in der Präsentation geben, da es oft schwierig ist lange nur zuzuhören und andererseits erhoffen wir uns, dass die Studierenden interaktiver werden und so die intrinsische Motivation gesteigert wird.

Durch das Einführen des Handouts sowie dem Kürzen der Präsentation und Einfügen der Interaktivität werden die übergeordneten Ziele des Seminars weiterhin eingehalten. Daher sind wir der Meinung, dass diese zwei neuen Elemente vertretbar sind und erhoffen uns den gewünschten Effekt für die abschliessende Prüfung in der Prüfungssession.

2. Definierung der Projektziele

In den Abschnitten der Definierung der Projektziele soll ersichtlich werden auf was das Projekts schlussendlich hinzielt.

2.1 Umgestaltung der Unterrichtseinheit

Das primäre Ziel der Arbeit ist es, das Seminar so umzugestalten, dass die Studierenden besser für die Prüfung vorbereitet sind. Um dies zu erreichen, wollen wir zwei neue Bestandteile (Gestaltung A4-Handout, Einbindung Interaktivität) ins Seminar aufnehmen, welche als nächstes genauer beschrieben werden. Zudem haben wir für uns ein einfaches Bewertungsraster (siehe Abbildung 2) erstellt, um das Handout und die Interaktivität als Teil der Präsentationsnote zu bewerten.

Abbildung 2

Beurteilungsraster für Interaktivität und Handout

Beurteilungsraster Bewegungslernen Seminar (SP.00702)		Name, Vorname					Gewichtung
Thema:							
Präsentation vom:							
Bewertungskriterium		Punkte					
		1	0.75	0.5	0.25	0	
Aktivität	Originalität, Kreativität						1.25x
	Verständlichkeit (Auftrag klar, Ziel des Inputs)						1.25x
	Zeitmanagment (Präsentation + Aktivität)						1.25x
	Thema unterstützend (Mehrwert vorhanden)						1.25x
Handout	Relevanz, Inhalt (sind die wichtigsten Punkten enthalten) x2						2x
	Korrektheit und Quellenangaben						1x
	Struktur (logischer Aufbau)						1x
	Sprache (Schreibstil, Grammatik)						1x

2.2 Konkrete Beschreibung der neuen Elemente

A4-Handout

Für die Gestaltung des A4-Handouts erhalten die Studierenden eine Word-Vorlage (siehe Anhang), welche schon vorformatiert ist und folgendes Inhaltsverzeichnis enthält: 1) Einleitung, 2) Ziel der Stunde, 3) Inhalt, 4) Referenzen. Durch das möchten wir den Studierenden einerseits mit einem vorgegebenen Rahmen etwas Unterstützung bieten und andererseits erhoffen wir uns so ein einheitliches Erscheinungsbild. Zudem enthält das Handout eine Titelseite, welche den Namen des behandelten Themas enthält, sowie die Namen der Studierenden. Das Handout soll so gestaltet werden, dass nur zwei A4 Seiten Text, Bilder usw. enthalten sind, exklusive der Titelseite und den Referenzen. Somit erhoffen wir uns, dass die Studierenden die relevantesten Punkte des Themas zusammenfassen. Wie aus dem

Bewertungsraster zu entnehmen ist, ist dieser Punkt auch doppelt gewichtet. Somit möchten wir bewerkstelligen, dass die Studierenden das Handout als Prüfungsvorbereitung benutzen können. Wichtig anzudeuten ist, dass die Studierenden das Bewertungsraster auch zu Beginn des Seminars erhalten. Einerseits soll dies die Studierenden sensibilisieren, welche das Handout verfassen und andererseits die Mitstudierenden dazu bewegen sich die Handouts dann auch anzusehen. Denn wir Dozenten hätten gerne, dass die Studierenden die Handouts als Art Zusammenfassung über das ganze Seminar sehen. Dies ist aus meiner Erfahrung eher selten auf Stufe der Universität. Somit müssen die Studierenden zum Lernen der Prüfung keine Zusammenfassung mehr schreiben, sondern habe diese schon zur Verfügung. Wir erhoffen uns somit mehr intrinsische Motivation zum Lernen der Prüfung.

Interaktivität

Um den Studierenden eine Idee zu geben, was wir darunter verstehen, werden wir beim ersten Termin des Seminars einige Beispiele präsentieren. Wir werden vor allem kleine Experimente zu verschiedenen Themen vorstellen. Da im Seminar aus wissenschaftlich gearbeitet wird, bieten kleine Experimente das Wissenschaftliche zu vertiefen. Ein konkretes Beispiel könnte hier die «Zwei-Punkt-Diskriminierung» sein, wenn es um die Entwicklung verschiedener Sinneswahrnehmungen geht. Das heisst, wir werden die Studierenden an Ihrem eigenen Körper herausfinden lassen, wo an unserem Körper, wie gut zwei unterschiedliche Druckstellen identifiziert werden können. Dafür wird eine Büroklammer so gefaltet, dass mit den zwei Enden auf eine Körperstelle gedrückt werden kann. Je mehr Mechanorezeptoren (Rezeptoren, welche Druck wahrnehmen) sich in einem Körperteil befinden, desto einfacher ist es zu unterscheiden, ob jetzt zwei oder ein Ende der Büroklammer darauf drückt. Zusätzlich zu den vorgestellten Experimenten werden die Studierenden Dokumente auf Moodle finden, welche weitere interaktive Massnahmen beschreiben. Durch diesen Input während der Stunde, sowie einigen Beispielen, sollten Sie genügend Informationen haben. Zudem möchten wir ein wenig Spielraum lassen, damit Sie auch eigene Ideen (Kreativität) und Beispiele in Ihre Vorträge implementieren. Uns wird wichtig sein, dass Sie die Interaktivität, welche Sie mit den Mitstudierenden erarbeiten in irgendeiner Form festhalten. Es soll nicht so sein, dass eine Interaktivität durchgeführt wird aber niemand nach der Stunde noch weiss was Ziel oder die Resultate davon waren. Zusätzlich soll die Interaktivität so gestaltet sein, dass sie das Thema unterstützt.

3. Umsetzung des Projekts

In diesem Kapitel werde ich nun kritisch analysieren, was bei der Umsetzung des Projekts funktioniert hat und was uns weniger zugesagt hat.

3.1 Konkretes aus der Umsetzung

A4-Handout

Mit der Umsetzung und der Qualität des A4-Handouts waren wir im Grossen und Ganzen zufrieden. Meistens waren die relevantesten Punkte schon bei der ersten Fassung vorhanden und wir mussten nur einzelne Überarbeitungen anfordern.

Normalerweise wurden die Studierenden nach dem Vortrag gefragt, ob für die Gestaltung des Handouts alles klar sei oder ob es allenfalls eine Besprechung braucht. Häufig waren sich die Studierenden bei diesem Gespräch schon bewusst, was alles ins Handout soll, und wir mussten Ihnen nicht viel Unterstützung bieten.

Interaktivität

Die Interaktivität war weniger überzeugend als das A4-Handout. Zwar haben alle Gruppen ungefähr 20 Minuten interaktive Arbeiten eingebaut, der Mehrwert war aber sehr überschaubar. Wir hätten uns zum Beispiel mehr Experimente oder Gruppenarbeiten gewünscht, meistens war es aber ein Quiz, das zum Ende oder während der Präsentationen eingebaut wurde. Die Studierenden mussten meistens auch darauf hingewiesen werden, dass sie die interaktive Aufgabe in einer Art und Weise festhalten mussten. Zum Beispiel wurde ein Quiz eingebaut, aber es wurde nicht darauf eingegangen, welches jetzt die richtige Antwort ist und allenfalls falsche Antworten berichtigt. Deswegen haben wir bei dieser Umgestaltung ein eher durchzogenes Fazit, was sicher bei der persönlichen Reflexion im Detail behandelt wird. Zusätzlich habe ich mich gefragt, ob die Studierenden überhaupt die zur Verfügung stehenden Unterlagen auf Moodle durchgeschaut haben oder halt meistens etwas ähnliches gemacht haben wie die ersten Gruppen.

4. Persönliche Reflexion

Bei der persönlichen Reflexion werde ich in einem ersten Teil eine Reflexion über die Umsetzung der Neukonzeption vornehmen. Ich werde mir für das Fragen stellen wie: Was hat funktioniert? Was muss optimiert werden? Was kann weiterhin beibehalten werden? Was sind mögliche Grenzen der Neukonzeption? Im zweiten Teil werde ich dann konkret Feedback zur Zielsetzung geben, indem wir uns anschauen, ob die Studierenden bessere Prüfungen geschrieben haben als vor der Umsetzung der Neukonzeptionen. In einem dritten Teil werde ich konkret auf einige Punkte der Lehrevaluation der Universität Fribourg eingehen, die wir auf freiwilliger Basis für dieses Jahr durchführen haben lassen. Durch diese Lehrevaluation erhofften wir uns noch mehr Feedback zur Umgestaltung des Seminars. In den beiden letzten Unterkapiteln werde ich auf meine eigenen erworbenen Kompetenzen eingehen und einen langfristigen Ausblick auf die Kompetenzentwicklung der Studierenden geben.

4.1 Reflexion über die Umsetzung der Neukonzeption

A4-Handout

Das Handout möchten wir beibehalten und allenfalls einige Anpassungen vornehmen. Da wir von den Studierenden das Feedback erhalten haben, dass es für die Zuhörenden teilweise schwierig war, herauszufinden, welche Teile der Präsentation wichtig sind und welche nicht, möchten wir Lernzielformulierungen in das Handout integrieren. Das bedeutet, dass den Studierenden zusätzlich zu den übergeordneten Zielen des Seminars auch Lernziele für die einzelnen Präsentationen vorgestellt werden sollen. Gemäß dem Constructive Alignment nach Biggs et al. (2022) ist es wichtig, diese Lernziele bereits im Vorfeld bereitzustellen. Somit sind die Lernziele, mit den Lernaktivitäten und der Prüfung besser abgestimmt, was das Lernen effektiver machen sollte. Daher sollen die Studierenden die Lernziele nicht nur im Handout, sondern auch zu Beginn ihrer Präsentation auflisten. Zudem sollen diese in Zukunft identisch daherkommen, was die zuhörenden Mitstudierenden zusätzlich orientieren lassen soll. Das heisst die Lernziele, welche für die Präsentation festgehalten werden, sind auf dem Handout wieder ersichtlich und mit dem Inhalt des Handouts sollen die Lernziele beantwortet werden können. Ein zentrales Anliegen ist dabei die Passung zwischen den kognitiven Niveaus der Lernziele und der Prüfungsanforderungen. In der didaktischen Ausbildung wurde uns vermittelt, dass Lernziele auf verschiedenen Stufen der kognitiven Taxonomie nach (Bloom et al., 1972) formuliert werden können – von einfachen Reproduktionsleistungen (zum Beispiel nennen, beschreiben) bis hin zu komplexeren kognitiven Prozessen wie analysieren, bewerten oder entwickeln. Es können vielleicht Lernlücken oder Überforderungen entstehen, wenn im Unterricht vor allem Lernziele niedriger Taxonomiestufen angestrebt werden, in der Prüfung jedoch die Anwendung oder gar Analyse verlangt wird. Diese kognitive Diskrepanz kann zu

einem verzerrten Lernverhalten führen. Wir möchten daher künftig systematisch überprüfen, ob die formulierten Lernziele auch in ihrer kognitiven Tiefe mit den Prüfungsaufgaben übereinstimmen.

Da die Lernziele einheitlich formuliert sein sollen und sowohl im Handout als auch in der Präsentation sichtbar sein müssen, haben wir folgendes geplant: Wir möchten den Studierenden (vor-)formulierte Lernziele bereitstellen, die sich an den höheren Taxonomiestufen orientieren. Dabei sollen geeignete Verben verwendet werden, wie zum Beispiel analysieren oder anwenden. Zudem möchten wir die in Modul A der Didaktik Ausbildung eingeführte Lernzielstruktur: «Was – Womit – Wozu» einsetzen und für die Formulierung der entsprechenden Lernziele benutzen. Wenn wir somit das übergeordnete Lernziel «Präsentationstechniken» noch einmal zu Hand nehmen, könnte eine Formulierung folgendermassen lauten: «Die Studierenden sollen sich Fertigkeiten (zum Beispiel Kommunikationsfähigkeit) aneignen, um ihre Präsentationstechniken zu entwickeln. Indem sie ein vorgegebenes Thema den Mitstudierenden präsentieren. Um später die Aneignung dieser Techniken zu benutzen und in zukünftigen Präsentationen umzusetzen.»

Durch die in Kapitel 1.1 vorgestellten übergeordneten Zielen des Seminars dürfen wir auch davon ausgehen, dass wir Lernziele mit erhöhter Taxonomiestufe verwenden dürfen und die Studierenden angemessen fördern und nicht überfordern. Denn einige dieser übergeordneten Ziele basieren zumindest auf Stufe 3 oder 4. Zusätzlich sollen die formulierten Lernziele von jeder Präsentation auf ihre Relevanz und Übereinstimmung mit den Prüfungsfragen überprüft werden. Dies lässt den Kreis zum Constructive Alignment schliessen.

Ein weiterer Punkt des Feedbacks war, dass die Studierenden den Prüfungsstoff als zu umfangreich empfanden, wenn alle Präsentationsfolien und das Handout als prüfungsrelevant gelten. Durch die Lernziele sollten sie besser erkennen können, welche Inhalte als wichtig gelten und welche weniger relevant sind. Sollte sich diese Rückmeldung im nächsten Jahr wiederholen, könnte in Erwägung gezogen werden, die Länge des Handouts zu erweitern und dafür nur noch das Handout als prüfungsrelevant zu erklären. Allerdings möchten wir dies noch nicht direkt umsetzen, da dies möglicherweise die Qualität der Präsentationen beeinträchtigen könnte.

Positiv hervorzuheben ist, dass die Studierenden am Ende des Seminars eine Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte des gesamten Semesters in Form des Handouts zur Verfügung haben. Dies könnte die intrinsische Motivation unterstützen (Deci & Ryan, 1993) da die inhaltliche Relevanz des Seminars auf wenigen Seiten übersichtlich präsentiert wird. Aus meiner Sicht könnten wir als Dozierende diesen Aspekt noch stärker betonen und den Studierenden explizit kommunizieren, dass das Handout nicht nur ein Begleitdokument, sondern eine geplante Zusammenfassung darstellt. Wir könnten ihnen beispielsweise

erläutern, dass das Handout auch eine praxisorientierte Ressource für den späteren Beruf als Sportlehrperson darstellen könnte. Wenn sie selbst einmal im Sportunterricht tätig sind und feststellen, dass ein Kind Schwierigkeiten bei einer bestimmten Bewegung – etwa dem Werfen eines Balles – hat, könnten sie das Handout zur Hand nehmen und beim Thema „Entwicklung ballistischer Bewegungen“ nachlesen, welche Ansätze sie anwenden könnten, um das Kind gezielt zu fördern. Ob sie das dann entgegennehmen, bleibt schlussendlich ihnen überlassen.

Darüber hinaus sind wir der Meinung, dass das Handout sowohl das kooperative Lernen unter den Studierenden fördert als auch die Selbstbestimmung stärkt. Das kooperative Lernen kommt zum Zug, weil sich die Studierenden in Gruppen zusammensetzen müssen, um das Handout gemeinsam zu erarbeiten. Das heisst, die Studierenden sollten sich innerhalb ihrer Gruppe sozial eingebunden fühlen. Die Selbstbestimmung wird dadurch gestärkt, dass sie selbst entscheiden können, was im Handout festgehalten werden soll. Innerhalb ihrer Gruppe entscheiden sie somit, was von ihrem Vortrag als das Relevanteste in Abstimmung mit den Lernzielen festgehalten werden soll. Dadurch erhoffen wir uns, dass sich die Studierenden zu einem gewissen Masse autonom und kompetent fühlen, was wiederum für intrinsische Motivation und nachhaltiges Lernen entscheidend sind. Denn laut (Deci & Ryan, 1993) sind Autonomie und Kompetenz Bedürfnisse, welche notwendig sind, um aus eigenem Interesse also intrinsisch motiviert zu handeln.

Ein möglicher hemmender Faktor für die Selbstbestimmung könnte jedoch die Gruppengrösse sein. In unserem Setting variiert diese derzeit zwischen drei bis fünf Personen pro Gruppe. Je grösser die Gruppe, desto schwieriger wird es, dass alle Mitglieder gleichberechtigt und selbstbestimmt an der Entscheidung über die Inhalte mitwirken können. Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass in Gruppen schnell Dynamiken entstehen können, bei denen nicht alle Beteiligten Einfluss auf das Ergebnis nehmen können. Aus didaktischer Sicht wäre es daher wünschenswert, kleinere Gruppen zu bilden, was allerdings nur möglich wäre, wenn das Seminar in zwei parallelen Durchgängen angeboten würde.

Interaktivität

Zu Beginn dieses Unterkapitels möchte ich den Bogen zum Constructive Alignment noch einmal öffnen und betonen, dass die im Seminar durchgeführten Lernaktivitäten auf das Niveau der Prüfung vorbereiten sollten. Deswegen sollen die präsentierenden Studierenden bei der Planung der Interaktivität darauf achten, dass nicht nur Wissen abgefragt wird, sondern auch Anwendungsleistungen angeregt werden - etwa durch Gruppenarbeiten, kleine Experimente oder auch Peer-Teaching, um auch bei der Aktivität höhere Taxonomiestufen zu berücksichtigen.

Obwohl wir einzelne Beispiele für Interaktivität vorgestellt und Unterlagen dazu auf Moodle hochgeladen haben, blieb die Umsetzung durch die Studierenden mangelhaft. Daher ist uns klar, dass es noch mehr Aufwand von unserer Seite erfordert. Wir werden in der ersten Lektion zusätzliche Beispiele und Informationen bereitstellen. Eventuell erhöhen wir auch die Gewichtung der Interaktivität, damit sich die Studierenden intensiver damit auseinandersetzen. Zudem möchten wir durch diesen Aspekt die Motivation der Studierenden weiter steigern und das dezentrierte Lernsetting stärker in den Vordergrund rücken (Nass & Hanke, 2013), weil durch solche Lernformate insbesondere Autonomie und Kompetenz der Lernenden gestärkt werden – ein klarer Vorteil gegenüber dem klassischen Frontalunterricht. Dieser Ansatz steht im Einklang mit der Selbstbestimmungstheorie (Deci & Ryan, 1993), die davon ausgeht, dass ein höheres Mass an Autonomie zu mehr intrinsischer Motivation führt. Dadurch sollen nicht nur die Studierenden, die ihre Präsentation halten, selbstbestimmt agieren, sondern auch die Zuhörenden sollen sich aktiv in das Seminar eingebunden fühlen. Deshalb werden wir den Fokus der Interaktivität darauflegen, dass nicht nur passive Quizze oder Ähnliches verwendet werden, sondern dass die Zuhörenden zum Beispiel selbstständig etwas erarbeiten können, was anschließend festgehalten wird und aktiv zur Präsentation des Themas beiträgt.

Jedoch ist für uns klar, dass dieses dezentrierte Lernsetting einige Grenzen mit sich bringt. Zum Beispiel setzen wir voraus, dass die Studierenden bereits didaktische Fähigkeiten besitzen, um Interaktivität gewinnbringend einzusetzen. Es kann gut sein, dass wir von einer Methodenkompetenz ausgehen, welche die Studierenden noch nicht besitzen, um solche interaktiven Massnahmen sinnvoll zu gestalten. Hier sind wir als Dozierende noch einmal gefragt. Wir möchten klarer anleiten, wie die Interaktivität auszusehen hat. Wir haben da zum Beispiel an die Moderation gedacht. Das heisst wir könnten von den Studierenden verlangen, dass Sie klar moderieren, was das Ziel der Interaktivität ist, wie lange, welcher Teil dauert und wie das Gelernte festgehalten wird. Somit müssten sich die Studierenden im vornherein mehr mit Fragen, wie strukturieren wir die Interaktivität oder was hat die Interaktivität als Ziel, auseinandersetzen.

Weiter ist unsere Unterrichtseinheit die erste im Studiengang der Studierenden, die ein solches dezentrales Lernsetting wünscht. Das heisst, die Studierenden sind solche Interaktivitäten (zumindest in diesem Ausmass) nicht gewohnt und eher frontale Vorlesungen sind die Regel. Somit ist es schwierig abzuschätzen, wie die Studierenden darauf reagieren. Da taucht die Frage auf, ob sie überhaupt davon profitieren und motivierter sind. Laut Nass und Hanke (2013) scheinen zumindest die Bedürfnisse nach Autonomie und Kompetenz durch kooperative Lernsettings besser befriedigt zu werden. Deswegen wünschen wir uns für zukünftige Interaktivitäten noch mehr Gruppenarbeiten. Die Studierenden sollten vermehrt gemeinsam Aufgaben erarbeiten, lösen und voneinander profitieren. Dies sollte dann auch

ihre sozialen Fähigkeiten in Verbindung mit dem Verständnis stärken sowie eventuell die soziale Eingebundenheit fördern, welche laut Nass und Hanke (2013) nicht zwingend einen Vorteil erfährt durch das dezentrierte Lernsetting.

Abschliessend sind wir der Meinung, dass die Interaktivität beibehalten werden sollte, da es zur Steigerung der intrinsischen Motivation beiträgt. Wir sind uns aber bewusst, dass wir die Studierenden besser anleiten müssen. Deshalb haben wir beschlossen, das Kriterienraster für die interaktive Sequenz (siehe Abbildung 2) zu überarbeiten und zu erweitern. Weil es nicht alle Punkte, welche uns nun wichtig sind oder waren, abgedeckt hat. Es soll künftig die folgenden Punkte einschliessen, die wir zu Beginn des Semesters den Studierenden vorstellen werden (Tabelle 1).

Tabelle 1

Überarbeitetes Kriterienraster für die Qualitätssicherung der Interaktivität

Kriterium	Leitfrage
Aktivierung der Mitstudierenden	Sind alle Studierende ähnlich miteinbezogen?
Ziel der Interaktivität	Ist die Interaktivität verständlich angeleitet/moderiert, besteht eine klare Zielsetzung?
Festhalten der Interaktivität	Wird das Erarbeitete sinnvoll dokumentiert? Können die Inhalte für die Prüfung genutzt werden?
Zeitmanagement	Ist die Interaktivität zeitlich angemessen geplant und wird die vorgegebene Zeit eingehalten?
Thema unterstützend	Trägt die Interaktivität zur inhaltlichen Vertiefung bei? Wird relevantes Wissen angewendet und erweitert?

Die Abstufungen für die neuen Kriterien sollen gleichbleiben, wie beim alten Raster und folgende 5 Niveaus enthalten: 0 P = nicht vorhanden, 0.25 P = schwache Leistung mit groben Mängeln, 0.5 P = Ungenügend mit Mängeln, 0.75 P = gute Leistung mit gewissen Mängeln, 1 P = Top 10-20% sehr gute bis herausragende Leistung. Zudem soll jedes Kriterium gleich gewichtet werden. Wir erhoffen uns, dass die Studierenden durch dieses Kriterienraster besser nachvollziehen können, was wir von der interaktiven Sequenz erwarten. Darüber hinaus wollen wir unsere Beispiele zu Semesterbeginn gezielt auf diese Kriterien beziehen. Anhand eines konkreten Beispiels werden wir veranschaulichen, wie jede einzelne Anforderung aus dem Raster erfüllt werden kann. Somit geben wir den Studierenden eine Art Musterlösung vor.

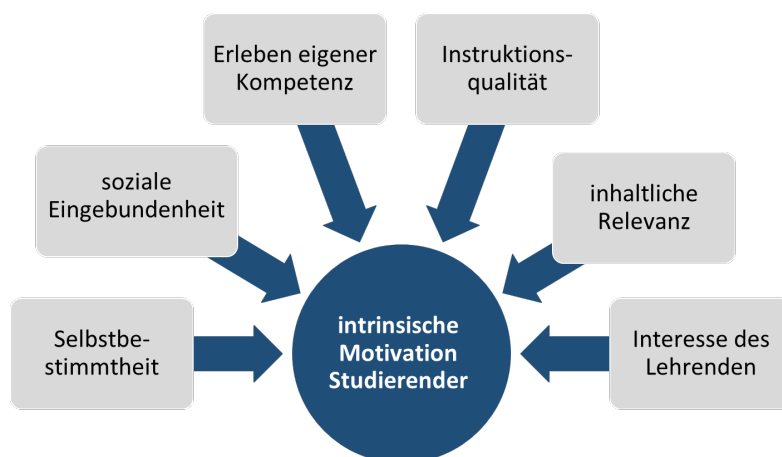
Sollte es mit der Interaktivität weiterhin Schwierigkeiten geben, würden wir in einem nächsten Schritt mehr Zeit investieren, um noch konkretere Beispiele zu geben (z. B. Think-Pair-Share, Peer-Teaching, usw.), die zu Beginn auch unabhängig vom Seminarthema eingesetzt werden können.

Denn es könnte sein, dass die Studierenden zwar interaktive Methoden kennen, es aber schwierig finden, diese sinnvoll mit den Inhalten des Seminars zu verknüpfen.

Da wir der Meinung sind, dass weder die Prüfung zu anspruchsvoll noch der Lernstoff zu umfangreich ist, verfolgen wir mit unseren Maßnahmen – dem A4-Handout und der Interaktivität – vor allem das Ziel, die intrinsische Motivation der Studierenden zu stärken. Diese kann durch verschiedene Faktoren begünstigt werden, wie in Abbildung 3 dargestellt. Wie bereits erwähnt, gehen wir davon aus, dass sich Autonomie, soziale Eingebundenheit und das Erleben von Kompetenz sowohl durch das A4-Handout als auch durch die interaktiven Elemente fördern lassen. Darüber hinaus sehen wir zusätzliches Potenzial in der Verbesserung unserer Instruktionsqualität und der Herausarbeitung der inhaltlichen Relevanz des Seminars. Hinsichtlich der Instruktionsqualität möchten wir durch das neue Bewertungsraster und die geplanten Beispiele in der ersten Sitzung mehr Klarheit schaffen. Was die inhaltliche Relevanz betrifft, könnten wir den Studierenden stärker entgegenkommen, indem wir das Seminar so gestalten, dass sie das erworbene Wissen besser auf ihre spätere Tätigkeit als Sportlehrperson anwenden können.

Abbildung 3

Motivationsbegünstigende Faktoren - Quellen: (Deci & Ryan, 1993; Prenzel, 1996) übernommen aus Modul A nach M. Willert.



4.2 Evaluation der schriftlichen Prüfung

Den direkten Vergleich, ob die Prüfung durch die Umgestaltung des Seminars besser absolviert wurde, haben wir anhand der Noten durchgeführt (siehe Tabelle 2). Der Notendurchschnitt hat sich um 0.17 Punkte von 4.35 auf 4.52 verbessert. Zudem hat sich die Anzahl der ungenügenden Noten (< 4) um vier verringert. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Prüfung besser ausgefallen ist, allerdings ist dieses Ergebnis statistisch nicht signifikant ($p = 0.16$).

Bei genauerer Betrachtung der Noten fällt auf, dass auch der Durchschnitt der Vorträge um 0.51 Punkte gestiegen ist, von 4.57 auf 5.08. Diese Verbesserung wurde als hoch signifikant bewertet ($p < 0.001$). Ähnlich verhält es sich bei der Abschlussnote: Hier wurde eine signifikante Steigerung von 0.34 Punkten ermittelt, von 4.48 auf 4.82 ($p < 0.001$).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich alle Teile und Gesamtnoten des Seminars verbessert haben, jedoch war der Anstieg der Prüfungsnote als einziger nicht signifikant.

Tabelle 2

Notenübersicht der Jahre 2023 und 2024

Jahr	Note Prüfung	Ungenügende	Note Vortrag	Abschlussnote
2023	4.35	10	4.57	4.48
2024	4.52	6	5.08	4.82

Anmerkung. Die Notendurchschnitte sind als Mittelwert über alle Studierende dargestellt.

Ungenügende sind alle Prüfungsnoten, welche unter der Note 4 bewertet wurden.

Diese Resultate müssen noch diskutiert und in einen größeren Kontext gestellt werden. Da wir das Seminar umgestaltet haben, wurde auch das Bewertungsraster für die Vorträge angepasst. Im neuen Raster flossen sowohl die Interaktivität als auch das A4-Handout ein. Beide zusammen tragen ungefähr 50% zur Präsentationsnote bei. Das bedeutet, dass unsere neuen Konzepte (A4-Handout und Interaktivität) direkt einen grossen Einfluss auf die Noten der Präsentationen hatten. Daher ist es schwierig, hier einen direkten Vergleich zu ziehen, da die A4-Handouts in den meisten Fällen sehr gut bewertet wurden, was die Note sicherlich positiv beeinflusst hat. Es könnte somit sein, dass das Implementieren des neuen Bewertungsrasters (Abbildung 1) die Note des Vortrags sowie die Abschlussnote verzerrt hat. Um diese Verzerrung künftig besser einschätzen zu können, wäre es sinnvoll, die Bewertungskriterien über mehrere Semester hinweg konstant zu halten und die Entwicklung der Noten über einen längeren Zeitraum zu beobachten. Jedoch haben wir die Einzelnote für

die Prüfung, welche unsere Maßnahmen für ein besseres Abschneiden der Studierenden beim Schreiben der Prüfung reflektiert.

Dadurch lässt sich abschließend feststellen, dass sich die Umgestaltung gelohnt hat und wir ein positives Fazit hinsichtlich der Noten bei der Prüfung ziehen können.

4.3 Reflexion zur freiwilligen Lehrveranstaltungsevaluation

Da die Evaluation (siehe Anhang) freiwillig stattfand, fiel die Rücklaufrate bescheiden aus. Gerade 19.6 % der Studierenden haben die Evaluation ausgefüllt. Ein nächstes Mal würde ich direkt im Unterricht 10 Minuten zur Verfügung stellen, um die Umfrage zur Lehrevaluation auszufüllen. Dadurch würden die Rückmeldungen aussagekräftiger werden.

Trotzdem lohnt es sich genauer hinzuschauen und zusätzliche Rückmeldungen der Studierenden bei der Besprechung der Evaluationsergebnisse zu reflektieren. Dort setzen wir den Fokus der Reflexion auf eine individuelle Frage, welche von uns gestellt wurde und auf einzelne weitere Informationen, welche die Studierenden während der Besprechung der Evaluation rückgemeldet haben. Dies aus dem Grund, dass die allgemeine Rückmeldung unserer Meinung mit einem Schnitt von ungefähr 4 von 5 Punkten (1 = trifft nicht zu, 5 = trifft zu) eher positiv ausgefallen ist.

Unsere spezifische Frage, zielte darauf ab ein Indiz zu erhalten, warum die Prüfung allenfalls eher schlecht ausfällt, und war folgendermassen formuliert: *«Fühle ich mich durch die theoretischen Beiträge meiner Mitstudierenden (Präsentation, Handouts) genug unterstützt für die schriftliche Prüfung»?* Die Frage erhielt einen Mittelwert von 3.1 und war somit zwischen trifft zu und trifft nicht zu. Deswegen haben wir dort noch etwas genauer nachgefragt und haben folgende Antworten als Verbesserungsvorschläge erhalten: *«Fokus sollte stärker auf den Handouts liegen»*. *«Wir wissen nicht, ob der Inhalt der Präsentationen korrekt ist»*. *«Es handelt sich um eher viel Stoff und es ist schwierig zu wissen, was für die Prüfung wichtig ist und was eher weniger wichtig ist»*.

Natürlich sind dies nur einige individuellen Antworten, welche wir bei dieser Besprechung erhielten. Dennoch ist uns aufgefallen, dass die Zuhörer es schwierig finden den Mitstudierenden zu Vertrauen, wenn es um den Inhalt der Präsentationen geht. Dennoch lässt sich hier sagen, dass die Einführung des Handouts diesen Aspekt wahrscheinlich verbessert hat. Dies aus dem simplen Grund, dass die relevanten Inhalte vorhanden sein sollen und zudem zwingend mit uns abgesprochen werden müssen. Deswegen vermuten wir, dass wir auch die Antwort erhalten haben, dass der Fokus stärker auf dem Handout liegen sollte. Wie aber schon erwähnt, möchten wir den Schwerpunkt noch nicht komplett auf das Handout setzen, weil wir vermuten, dass dadurch die Qualität der Präsentationen leiden könnte. Deswegen setzen wir noch einmal bei der Interaktivität an und möchten dort mehr tiefe zur

Verfügung stellen. Heisst weitere Möglichkeiten präsentieren und den Fokus darauflegen, dass der Inhalt der Interaktivität einen zusätzlichen Nutzen des Themas bringt und zwingend festgehalten werden muss und in einer Art und Weise im Handout auftauchen sollte. Das bedeutet zwingend, dass ein relevanter Bestandteil des Themas als Interaktivität behandelt werden muss. Somit hätten die Zuhörer während jeder Präsentation etwas zum Unterricht beizutragen und hätten bei jeder Stunde aktiv Kontakt mit einem relevanten Teil des Themas und müssen nicht nur frontal die wichtigen Informationen aufnehmen.

4.4 Erworbene Kompetenzen

Im Vordergrund steht, dass ich gelernt habe, meinen Unterricht, der eigentlich etabliert zu sein scheint, kritisch zu reflektieren. Diese Reflexionen in eine Umgestaltung des Unterrichts einfließen zu lassen und anschließend zu evaluieren, ob diese Umgestaltung erfolgreich war. Zudem habe ich gelernt, dass Handouts eine effektive Methode sein können, um relevante Informationen einer Präsentation zu sammeln. Es scheint für die Studierenden keine große Herausforderung darzustellen, ein qualitativ hochwertiges Handout mit den relevanten Informationen zu einem vorgegebenen Thema zu erstellen. Allerdings ist zu bedenken, dass sich Studierende vielleicht zu stark auf die Handouts fokussieren und die Präsentationen nicht mehr als relevant ansehen. Dies könnte dazu führen, dass Sie weniger aufmerksam zuhören. Aus diesem Grund kann die Interaktivität dem Entgegenwirken und die Studierenden durch das dezentrierte Lernsetting wieder mehr motivieren, am Unterricht teilzunehmen. Konkret heißt das, dass ich gelernt habe, sowohl Handouts als auch interaktive Maßnahmen als wirksame Methoden in meinen Unterricht zu integrieren. Ich würde sogar noch einen Schritt weiter gehen und sagen, dass sich diese beiden Methoden gegenseitig unterstützen, um didaktisch hochwertigen Unterricht zu gestalten.

Beim Punkt der Interaktivität darf zu Beginn eines Bachelorstudiums nicht verlangt werden, dass die Studierenden über die Kompetenzen verfügen, Interaktivität gewinnbringend in den Unterricht einzubauen. Sie benötigen dazu Beispiele und vor allem gewisse Richtlinien. Das heißt, sie müssen dafür sensibilisiert werden, dass die Resultate einer interaktiven Maßnahme in einer Art und Weise festgehalten werden müssen, damit daraus ein Mehrwert entsteht, der nicht nur während der Interaktivität vorhanden ist. Zudem sollte bei der Interaktivität die Qualität der Instruktionen klar sein, damit die intrinsische Motivation gewährleistet bleibt. Zu diesem Punkt kann allenfalls ein Kriterienraster Hilfe leisten, um die Studierenden genügend zu instruieren.

Abschliessend habe ich zum ersten Mal von Studierenden gehört, dass sie ihren Mitstudierenden nicht immer voll vertrauen, wenn diese als Lehrperson vor ihnen stehen. Dies ist besonders relevant, da seit Hattie and Yates (2013) bekannt ist, dass Lehrpersonen für

etwa 30 % der Unterschiede in den Lernergebnissen der Studierenden verantwortlich sind. Wenn Mitstudierende in die Rolle der Lehrperson schlüpfen, vermute ich, dass diese Zahl sogar noch höher ausfällt, da laut Rückmeldungen Unsicherheiten bezüglich der Inhalte auftreten können. Aus diesem Grund möchte ich in Zukunft im Rahmen des Seminars verstärkt mit spezifischen Lernzielen für jede einzelne Veranstaltung arbeiten. So sollten die Studierenden besser verstehen, welche Inhalte wichtig sind, und gegebenenfalls Fragen stellen oder sich selbstständig über die Richtigkeit der Informationen absichern können. Zudem sollen diese Lernziele den Studierenden als Orientierung dienen und jeweils bei der Präsentation und beim Handout identisch daherkommen. Es soll auch darauf geachtet werden, dass sowohl die Lernziel und Prüfungsfragen in einer ähnlichen Taxonomiestufe nach Bloom et al. (1972) daherkommen, um die gleiche kognitive Tiefe zu haben und so das constructive alignment zu gewährleisten.

4.5 Ausblick auf das Studium und die Berufspraxis der Studierenden

Durch die im Rahmen dieser Umgestaltung eingeführten Maßnahmen – insbesondere das A4-Handout, die Interaktivität sowie die stärkere Orientierung an Lernzielen – erhoffe ich mir langfristig positive Effekte auf das Studium und die spätere Berufspraxis der Studierenden. Denn die A4-Handouts fördern eine strukturierte und prägnante Auseinandersetzung mit komplexen Themen. Diese Fähigkeit, Inhalte kompakt und zielorientiert aufzubereiten, stellt auch eine zentrale Kompetenz für die spätere Tätigkeit als Sportlehrperson dar – etwa bei der Planung von Unterrichtseinheiten oder der Erstellung von Unterrichtsmaterialien.

Weiter stärkt die Integration interaktiver Elemente die methodisch-didaktische Handlungskompetenz der Studierenden. Indem sie selbst aktive Lernprozesse gestalten, sammeln sie erste Erfahrungen in der Rolle als Lehrperson. Dies soll als eine Art didaktisches Training verstanden werden, das ihnen hoffentlich den Übergang in die schulische Praxis erleichtert. Im späteren Berufsalltag profitieren sie gegebenenfalls von dieser frühen Auseinandersetzung mit aktivierenden Lehrmethoden.

Nicht zuletzt trägt die Ausrichtung an Lernzielen dazu bei, ein tieferes Verständnis für didaktische Prinzipien wie das Constructive Alignment zu entwickeln. Dieses Verständnis kann die Studierenden dazu befähigen, ihren eigenen Unterricht künftig lernzielorientiert und kompetenzfördernd zu gestalten – für mich mittlerweile ein Qualitätsmerkmal für zeitgemässen Unterricht.

Langfristig gesehen kann die Umgestaltung des Seminars somit nicht nur zu besseren Prüfungsergebnissen führen, sondern auch zur Entwicklung professioneller Kompetenzen beitragen, die eventuell sogar über das Studium hinaus beibehalten werden. In diesem Zusammenhang sehe ich meine Rolle als begleitend und versuche meinen Unterricht so zu

gestalten, dass möglichst viele Studierende Kompetenzen für spätere berufliche Tätigkeiten mitnehmen.

5. Referenzen

- Biggs, J., Tang, C., & Kennedy, G. (2022). *Teaching for quality learning at university 5e*. McGraw-hill education (UK).
- Bloom, B. S., Engelhart, M. D., Messner, R., Horn, R., & Fünor, E. (1972). *Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich*. Beltz.
- Deci, E. L., & Ryan, R. M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39(2), 223-238.
- Hattie, J., & Yates, G. C. (2013). *Visible learning and the science of how we learn*. Routledge.
- Nass, K., & Hanke, U. (2013). Lassen sich Studierende durch lernendenzentrierte Lehrsettings in Hochschulen motivieren. *Beiträge zur HOCHSCHULFORSCHUNG*, 3(2013), 78-95.
- Prenzel, M. (1996). Bedingungen für selbstbestimmt motiviertes und interessiertes Lernen im Studium. *Lehr-und Lernprobleme im Studium*, 11-22.

6. Anhang



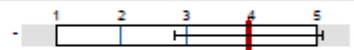
Sven Egger

Théorie de l'apprentissage et du contrôle moteur I (séminaire), Partie de Sven Egger

Erfasste Fragebogen / Questionnaires saisis : 9
Rücklaufquote / Taux de réponses : 19.6%

Globalwerte

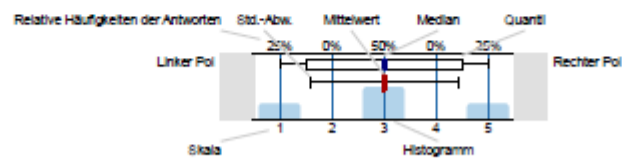
Durchschnitt der ersten 10 Skalafragen



Auswertungsteil der geschlossenen Fragen

Legende

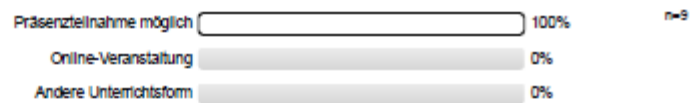
Fragestext



n=Anzahl
mw=Mittelwert
md=Median
s=Std.-Abw.
E=Enthaltung

1. Format und Teilnahme

1.1) Format der Veranstaltung:

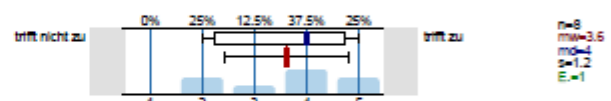


1.3) Eigene Teilnahme:

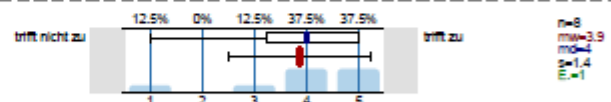


2. Lehrveranstaltungsevaluation - Allgemeiner Teil

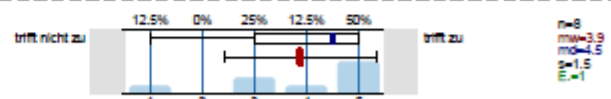
2.1) Die Lernziele des Kurses sind klar.



2.2) Der Kurs hat einen klaren Aufbau.
La structure du cours est claire.



2.3) Die Lehrperson engagiert sich in ihrer Lehrtätigkeit.
L'enseignant-e s'engage dans son activité



2.4) Im Kurs herrscht ein lernförderliches Klima. Il règne un climat favorable à l'apprentissage.	trifft nicht zu	0% 0% 25% 37.5% 37.5%	trifft zu	n=8 m=4.1 md=4 s=0.8 E=1
2.5) Die Evaluationsmodalitäten (Prüfung, Arbeit usw.) sind kohärent mit den Lernzielen. Les modalités d'évaluation (examen, travaux etc.) sont cohérentes avec les objectifs.	trifft nicht zu	0% 0% 37.5% 37.5% 25%	trifft zu	n=8 m=3.9 md=4 s=0.8 E=1
2.6) Der Kurs versetzt mich in die Lage, die Inhalte selbstständig zu vertiefen. Le cours me donne les outils nécessaires pour approfondir les contenus de manière indépendante	trifft nicht zu	0% 0% 12.5% 50% 37.5%	trifft zu	n=8 m=4.3 md=4 s=0.7 E=1
2.7) Die angebotenen Aktivitäten (Lektüre, Gruppenarbeiten, Ausflüge usw.) begünstigen mein Lernen. Les activités proposées (lectures, travaux de groupe, excursions etc.) favorisent mon apprentissage.	trifft nicht zu	0% 42.9% 0% 14.3% 42.9%	trifft zu	n=7 m=3.6 md=4 s=1.5 E=2
2.8) Ich habe den Eindruck, dass der Kurs mich gut auf den Leistungsnachweis (Prüfung, Arbeit usw.) vorbereitet. J'ai l'impression que le cours me prépare de manière adéquate aux évaluations (examens, travaux etc.).	trifft nicht zu	0% 25% 37.5% 0% 37.5%	trifft zu	n=8 m=3.5 md=3 s=1.3 E=1
2.9) Auf die Fragen der Studierenden wird ausreichend eingegangen. Les questions des étudiant-e-s sont suffisamment abordées.	trifft nicht zu	0% 0% 25% 0% 75%	trifft zu	n=8 m=4.5 md=5 s=0.5 E=1
2.10) Die Lehrperson gibt den Studierenden ein nützliches Feedback zu ihren Referaten/Arbeiten. L'enseignant-e donne aux étudiant-e-s un feedback utile sur leurs présentations/travaux.	trifft nicht zu	0% 12.5% 12.5% 0% 75%	trifft zu	n=8 m=4.4 md=5 s=1.2 E=1

3. Weitere Informationen

3.3) Die Anforderungen sind... Les exigences sont...	zu tief	14.3% 0% 42.9% 42.9% 0%	zu hoch	n=7 m=3.1 md=3 s=1.1 E=2
3.4) Ich beteilige mich aktiv im Seminar Je participe activement au séminaire	trifft nicht zu	0% 0% 50% 25% 25%	trifft zu	n=8 m=3.8 md=3.5 s=0.5 E=1

4. Individuelle Frage(n) der Lehrperson (falls vorhanden)

4.1) Est-ce que je me sens suffisamment soutenu(e) par les contributions théoriques de mes co-étudiants (présentation, handouts) pour l'examen écrit ? Fühle ich mich durch die theoretischen Beiträge meiner Mitstudierenden (Präsentation, Handouts) genug unterstützt für die schriftliche Prüfung?	trifft nicht zu	11.1% 22.2% 22.2% 33.3% 11.1%	trifft zu	n=9 m=3.1 md=3 s=1.3
--	-----------------	-------------------------------	-----------	-------------------------------

5. Angaben zur Person

5.1) Muttersprache(n)			
deutsch	☐	11.1%	n=9
französisch	☐	77.8%	
italienisch	☐	11.1%	
andere	☐	0%	

Handout zum «Thema»

Seminar Bewegungslernen SP.00702
Bachelor of Science in Sport- und Bewegungswissenschaften

eingereicht von

Vorname Name; Vorname Name; Vorname Name

an der
Universität Freiburg, Schweiz
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
Departement für Medizin

Ort, Monat Jahr

1 Einleitung

Welches Vorwissen ist nötig?! Wir verlangen eine kurze, knappe Einleitung in das Thema.

1.1 Überschrift 2

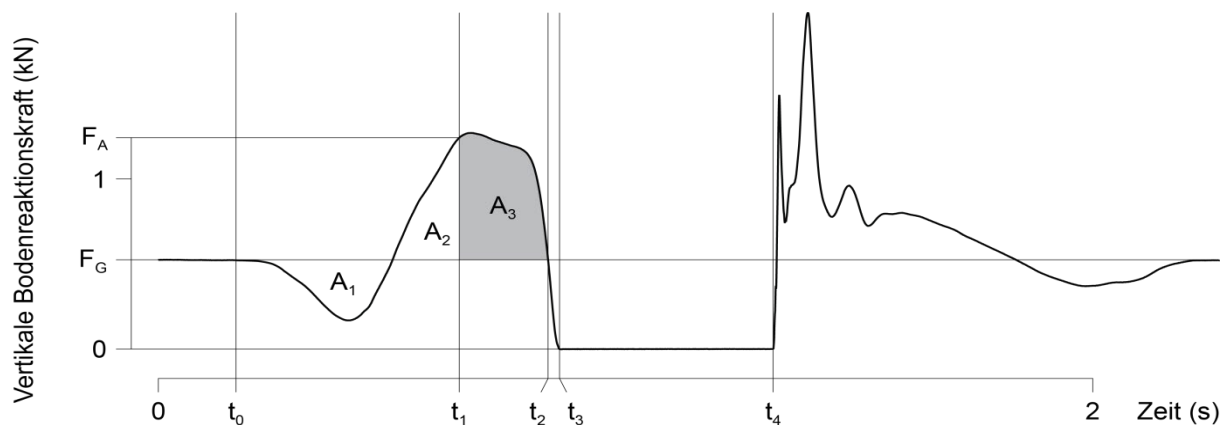
Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext.

1.1.1 Überschrift 3

Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext.

Abbildung 1

Titel der Abbildung 1



Anmerkung. Die Anmerkung einer Abbildung wird immer selber verfasst und nie von einer Quelle übernommen (auch wenn die Abbildung übernommen wird). Sie dient dazu, die Abbildung zu erklären. Wird die Abbildung übernommen, wird die Quelle am Ende inklusive Seitenzahl in Klammer zitiert. (Autor, 2017, S. 4)

Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext.

ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext.

Tabelle 1

Titel der Tabelle 1.

	Zweibeinig			Einbeinig		
	$M \pm SD$	95 % KI	t	$M \pm SD$	95 % KI	t
	(cm)			(cm)		
Pre	21.6 $\pm$ 6.5	[18.3, 24.9]	2.17	130.5 $\pm$ 35.2	[112.7, 148.4]	2.78
Post	18.4 $\pm$ 6.6	[15.1, 21.7]		115.3 $\pm$ 20.1	[105.1, 125.4]	

Anmerkung. Um die Überschrift und die Anmerkung sauber zu layouten, wird empfohlen, diese in die Tabelle zu integrieren.

Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext.

Dies ist ein Blockzitat. Dies ist ein Beispieltext für ein Blockzitat. Dies ist ein Blockzitat. Dies ist ein Beispieltext für ein Blockzitat. Dies ist ein Blockzitat. Dies ist ein Beispieltext für ein Blockzitat. Dies ist ein Blockzitat. Dies ist ein Beispieltext für ein Blockzitat. (Autor, 2017, S. 4)

Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext. Dies ist ein Beispieltext.

2 Ziele der Stunde

Was sollen eure Mitstudierenden heute Mitnehmen. Wie wollt ihr die Stunde gestalten, damit dies erfolgreich abläuft?

3 Inhalt

Hier müssen die relevantesten Punkte eures Themas zusammengefasst sein. Das Handout gilt als prüfungsrelevant. Seid mit euren Informationen präzise, wissenschaftlich und verständlich.

4 Literatur

Auflistung aller in der Arbeit zitierten (und nur dieser) Quellen. Ausführliche Informationen zum Literaturverzeichnis (z. B. Formatierung) sind in der *Wegleitung für schriftliche Arbeiten* zu finden.